MITTEN IM LEBEN · GEMEINSAM GLAUBEN

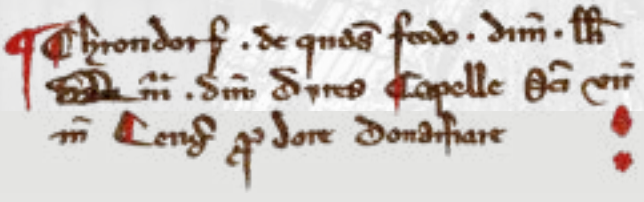
STADTKIRCHE
BURGLENGENFELD



700 Jahre

St. Vitus

Burglengenfeld



Grüß Gott, Ihr edlen Damen und Herren!

Seid mir herzlich willkommen in meiner ehrwürdigen Vituskirche!
Wisset: Schon um das Jahr des Herrn 1326 habe ich an diesem heiligen Orte Gottesdienst gefeiert, sooft ich auf meiner Burg zu Lengfeld weilte.
Nun sind siebenhundert Jahre ins Land gezogen! Welch ein stolzes Jubiläum!
So entbiete ich Euch meine kaiserlichen Glückwünsche und hoffe von Herzen, dass dieses Gotteshaus noch viele Jahrhunderte überdauere.
Gott schütze diese Kirche und alle, die hier ein- und ausgehen!
So sei es, bei meiner kaiserlichen Ehre!

Ludwig IV., genannt „der Bayer“,
König und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation
(geb. 1282/6, gest. 1347).



Impressum:

Herausgeber:
Kath. Kirchenstiftung St. Vitus Burglengenfeld
Kirchenstraße 15, 93133 Burglengenfeld

Abbildungen soweit nicht anders bezeichnet:
Oberpfälzer Volkskundemuseum Burglengenfeld,
Stadtarchiv Burglengenfeld, privat

Zitat aus der Urkunde von 1326 „... Capelle Scti. Viti ...“
(aus Bavarikon, BayHStA München, Kurbayern,
Äußeres Archiv 4744/1)

Titelfoto St. Veit:
Bernhard Paul

Hintergrundbild:
Stefan Effenhauser, Regensburg

Layout & Gestaltung:
Dominik Hitzek, R1 Werbestudio Burglengenfeld

Druck & Bindung:
Erhardi Druck GmbH, Regensburg

MITTEN IM LEBEN - GEMEINSAM GLAUBEN
STADTKIRCHE BURGLENGENFELD

Gott war es und Gott ist es!

Grußwort zum 700-jährigen Jubiläum der Pfarrkirche St. Vitus in Burglengenfeld

Liebe Leserinnen und Leser!

Gott war es und Gott ist es! Er ist der Grund, warum vor 700 Jahren die Vituskirche zu Burglengenfeld erbaut wurde. Er ist der Grund, warum Menschen dieses Gotteshaus über Jahrhunderte hinweg erhalten, erweitert und immer wieder neu gestaltet haben.
Denn die Pfarrkirche St. Vitus ist zuallererst eines: ein heiliger Ort der Gottesbegegnung. Seit sieben Jahrhunderten kommen Menschen hierher, um zu beten, Gottesdienst zu feiern und in den Sakramenten die Nähe Gottes zu erfahren. Generation um Generation hat hier ihren Glauben gelebt, ihre Hoffnungen und Sorgen vor Gott getragen, Freude und Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht, Trost und Zuversicht gefunden.

Spätmittelalter und Neuzeit.
Reformation und Glaubenskriege.
Renaissance und Humanismus.
Barock und Absolutismus.
Aufklärung und Revolution.
Industrialisierung und Imperialismus.
Totalitarismus und Weltkriege.
Digitalisierung und Künstliche Intelligenz.

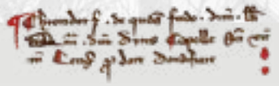
Wie sehr hat sich die Welt in diesen 700 Jahren verändert! Gesellschaftliche Umbrüche, politische Systeme, geistige Strömungen, Ideale und Ideologien kamen und gingen. Sie prägten die Menschen, veränderten ihr Denken und Handeln, hinterließen ihre Spuren und wurden schließlich selbst wieder von neuen Entwicklungen abgelöst.

Geblieben ist inmitten all dieser Veränderungen die Vituskirche.
Mitten in Burglengenfeld. Mitten im Glauben und Leben der Menschen.

Freilich sind auch an ihr die Jahrhunderte nicht spurlos vorübergegangen. 700 Jahre Geschichte bedeuten schließlich auch 700 Jahre Veränderung. Davon erzählen die Mauern unserer Pfarrkirche auf eindrucksvolle Weise. Mittelalterlich solide, mächtig und trutzig erhebt sich das untere Geschoss des Kirchturms. Im Glanz barocker Schönheit erstrahlt das Langhaus, während die noch nicht einmal hundert Jahre alte Rotunde von einer ganz anderen Epoche Zeugnis gibt. Immer wieder wurde der Kirchenraum umgestaltet. Altäre wurden versetzt, Heiligendarstellungen verändert, Kunstwerke ergänzt oder dem Geschmack der jeweiligen Zeit angepasst.
So ist unsere Vituskirche selbst zu einem steinernen Zeugnis der Geschichte geworden. Sie erzählt von den Menschen, die hier gelebt, geglaubt, gehofft und ihre Spuren hinterlassen haben.

Doch bei allem Wandel ist einer derselbe geblieben: Gott.

Er ist der Schöpfer der Welt, der uns in Jesus Christus erlöst hat und unser Leben im Heiligen Geist zur Vollendung führen will. Ihm wollten die Menschen vor 700 Jahren begegnen. Ihn suchen die Menschen auch heute noch in unserer Vituskirche. Bei ihm finden Menschen aller Zeiten Halt und Orientierung, Geborgenheit und Sicherheit, Freude und Hoffnung, Zuversicht und Trost.



Es erfüllt mich deshalb mit großer Dankbarkeit und auch mit Demut, das 700-jährige Jubiläum unserer Burglengenfelder Vituskirche feiern zu dürfen.

Mit Respekt und Hochachtung blicke ich auf die vielen Generationen zurück, die dieses Gotteshaus mit großem Einsatz, mit handwerklichem Können und nicht selten unter erheblichen persönlichen Opfern erbaut, erhalten und verschönert haben. Noch mehr aber bewegt mich der Gedanke an die unzähligen Menschen, die in diesen sieben Jahrhunderten hier gebetet und Gottesdienst gefeiert haben. Wie viele Lebensgeschichten sind mit diesem heiligen Ort verbunden! Wie viele Tränen wurden hier vergossen, wie viel Freude geteilt, wie viel Hoffnung geschöpft! Wie viele Menschen haben hier Gottes Nähe erfahren!

Gerade deshalb blicke ich mit Zuversicht auf die Zukunft unserer Pfarrkirche St. Vitus.

Natürlich dürfen wir die Augen vor der baulichen Wirklichkeit nicht verschließen. Das gesamte Gebäude ist ein Sanierungsfall. Die notwendigen Maßnahmen werden enorme finanzielle Mittel erfordern. Manche fragen deshalb bereits, ob dieses Gotteshaus überhaupt noch erhalten werden kann. Andere stellen gar die Frage, ob es nicht vernünftiger wäre, seinen Verfall kontrolliert hinzunehmen.
Ich aber halte es mit den vielen Generationen vor uns. Ich vertraue auf den, zu dessen Ehre diese Kirche vor 700 Jahren erbaut wurde: auf Gott selbst! Denn die Zukunft unserer Vituskirche entscheidet sich nicht allein an Bauplänen, Sanierungskosten und Finanzierungsfragen. Sie entscheidet sich vor allem daran, ob Menschen auch weiterhin nach Gott fragen, seine Nähe suchen, zu ihm beten und in den Sakramenten seine Liebe erfahren wollen.

Solange Menschen Gott begegnen wollen, hat auch dieses Gotteshaus eine Zukunft.

Davon bin ich fest überzeugt. Nicht, weil ich die baulichen und finanziellen Herausforderungen unterschätze. Sondern weil ich darauf vertraue, dass der Glaube auch heute noch Menschen bewegen, Kräfte freisetzen und scheinbar Unmögliches möglich machen kann.
Vor 700 Jahren haben Menschen im Vertrauen auf Gott diese Kirche erbaut. Generationen haben sie in diesem Vertrauen bewahrt und weiterentwickelt. Warum sollte uns dieses Vertrauen nicht auch heute tragen? Unsere Vituskirche ist mehr als ein historisches Bauwerk. Sie ist mehr als ein Wahrzeichen unserer Stadt. Sie ist ein lebendiger Ort des Glaubens.

Ich bin sicher: Im Vertrauen auf Gott haben dieses Gotteshaus und unsere Kirche Zukunft!

So lade ich anlässlich des 700-jährigen Jubiläums alle Menschen von Herzen ein, unsere Vituskirche zu besuchen. Entdecken Sie ihre Geschichte, bestaunen Sie ihre Schönheit, lassen Sie sich von den Glaubenszeugnissen vergangener Jahrhunderte berühren.
Vor allem aber: Nehmen Sie sich Zeit, an diesem heiligen Ort zur Ruhe zu kommen. Öffnen Sie Ihr Herz für Gott. Denn der Gott, um dessentwillen diese Kirche vor 700 Jahren erbaut wurde, ist auch heute noch da. Er wartet darauf, uns zu begegnen.

Gott war es und Gott ist es. Und Gott wird es auch in Zukunft sein!

So segne uns und alle Menschen,
die in den vergangenen 700 Jahren
in unserer Pfarrkirche St. Vitus gebetet, geglaubt und gehofft haben,
der liebevolle Gott:
Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Ihr Pfarrer
Dekan Michael Hirmer

Der Heilige Vitus



Märtyrer, Legende und Namenspatron unserer Kirche
Wer ist der junge Mann, der als Statue am rechten Ausgang (Almenhof) in der vorderen Kirche (Chorneubau) neben unserem Stadtpatron, dem Heiligen Georg, abgebildet ist?
Der Heilige Vitus, auch **Veit** genannt, ist der Patron dieser Kirche. Seine Darstellung im Kirchenraum findet man ebenso in den Bildern der Kuppel. Dort wird seine Geschichte in mehreren Szenen erzählt.

Wer war der Heilige Vitus?
Über das tatsächliche Leben des heiligen Vitus wissen wir nur sehr wenig: Vitus soll aus Sizilien stammen und im frühen 4. Jahrhundert als Christ den Märtyrertod erlitten haben. Als sein Gedenktag gilt der 15. Juni.

Die Legende von Vitus
Der Überlieferung nach wurde Vitus auf Sizilien als Kind heidnischer Eltern von Christen getauft und erzogen. Sein Lehrer **Modestus** und seine Amme **Crescentia** begleiteten ihn auf seinem Lebensweg.
Vitus soll schon als Kind Wunder bewirkt haben, weshalb ihn Kaiser **Diokletian** nach Rom bringen ließ, weil sein Sohn krank war. Vitus soll ihn von Epilepsie geheilt haben – weigerte sich aber dann, den römischen Göttern zu opfern.
Daraufhin wurden Vitus, Modestus und Crescentia gefangen genommen und gefoltert.
Vitus wird den **Löwen** vorgeworfen. Doch diese griffen Vitus nicht an.
Vitus wurde schließlich in einen **Kessel mit siedendem Öl** geworfen, blieb aber unversehrt. Engel sollen ihn – zusammen mit Modestus und Crescentia – aus dem Öl gerettet haben und brachten sie zurück in die Heimat, wo sie starben, von Adlern bewacht.
In manchen Darstellungen ist Vitus sieben, in anderen zwölf Jahre alt, als er starb.
Die Legende erzählt von weiteren Wundern.

Was ist ein Märtyrer?
Das Wort Märtyrer kommt aus dem Griechischen und bedeutet Zeuge. In der frühen Kirche bezeichnete man damit Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt und getötet wurden.

Ein Märtyrer gibt Zeugnis von seinem Glauben – bis zur Hingabe des eigenen Lebens. Vitus wird als Märtyrer verehrt, weil er nach christlicher Überlieferung seinem Glauben bis zum Tod treu blieb.

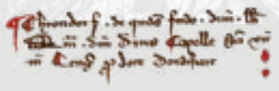
Vitus und Veit – das ist derselbe Heilige.
„Vitus" ist die lateinische Namensform, „Veit" die deutsche. Deshalb begegnen uns beide Namen in historischen Quellen und bis heute.
Der lateinische Name Vitus bedeutet übersetzt „der Lebendige" oder „lebensvoll", abgeleitet von „vita" (das Leben).
Auch in der Geschichte unserer Kirche finden sich beide Formen. **1326 wird sie erstmals urkundlich als Benefizium St. Veit erwähnt.** Der Platz vor der Kirche ist der Veitsplatz.

Die Darstellung des Heiligen Vitus
Heilige werden in der Kunst häufig durch bestimmte Attribute erkennbar. Bei der Statue in unserer Kirche erinnert der Ölkessel an seine Legende und die sogenannte Märtyrerpalme weist auf ihn als Märtyrer hin.
Auch die Darstellung des Vitus als junger Mann knüpft an die Überlieferung an, nach der er bereits in jungen Jahren für seinen Glauben einstand und starb.

Der heilige Vitus wird in andere Darstellungen mit verschiedenen weiteren Attributen gezeigt, dies sind Hahn, Adler und Buch.



Das Deckengemälde im Chorneubau mit dem Martyrium des Heiligen Vitus (Fotos: Bernhard Paul)



Der Heilige Vitus

Die Verehrung des Heiligen Vitus
Eine frühe schriftliche Spur seiner Verehrung findet sich im **Martyrologium Hieronymianum**, einem im 5. Jahrhundert entstandenen Verzeichnis von Heiligen und Märtyrern. Ein Eintrag zu Vitus wird dort um 450 angesetzt.

Das Martyrologium nennt Vitus zusammen mit Modestus und Crescentia. Damit ist eine frühe Verehrung des heiligen Vitus belegt.

Ein wichtiger Schritt für die Verbreitung seiner Verehrung im mittelalterlichen Europa war die Übertragung seiner Reliquien im Jahr 836 aus dem Kloster St. Denis bei Paris zur Benediktinerabtei Corvey in Deutschland. Die Reliquien machten Corvey zu einem bedeutenden Verehrungs- und Pilgerort. Die Übertragung ist als „Translatio Sancti Viti" schriftlich überliefert.
Viele Reliquien des Heiligen Vitus befinden sich heute im Veitsdom in Prag. Bis heute ist Vitus der Nationalheilige Böhmens. In ganz Europa sind ihm über 1300 Kirchen geweiht.

Im späteren Mittelalter begann die Verehrung von Vitus auch als einer der Vierzehn Nothelfer. Die feste Gruppe der Vierzehn entwickelte sich im späten Mittelalter.

Die Nothelfer wurden in besonderen Nöten um ihre Fürsprache angerufen. Vitus wurde besonders bei Epilepsie und Krämpfen angerufen. Daher kommt auch die Bezeichnung „Veitstanz".
Auf dem Altarbild der 14 Nothelfer von Georg Hämmerl vom Beginn des 19. Jahrhunderts ist St. Vitus oben rechts im roten Mantel mit Hermelinkragen zu sehen.
Weiter ist Vitus Patron der Jugend. Aufgrund des Kupferkessels ist Vitus Patron der Kupferschmiede und wurde auch gegen Bettnässen um Hilfe angerufen (Umdeutung des Kessels als „Betthaferl").

Vom Kirchenpatron zur Stadtgeschichte
In Burglengenfeld wurde Vitus auch zu einem wichtigen – und heute noch gelebten – Teil der Stadtgeschichte:
Nachdem unsere Kirche St. Vitus im Landshuter Erbfolgekrieg 1504 stark beschädigt wurde, erlaubte Pfalzgraf Friedrich 1512, zum Erhalt der Kirche einen Jahrmarkt abzuhalten.

Dieser Jahrmarkt existiert bis heute als St. Vitus-Jahrmarkt – und wird – meist zeitgleich mit unserer Pfarrfest (der Vitusdult) rund um den Gedenktag des Heiligen am 15. Juni abgehalten.

Ein schöner Beleg für den Zusammenhalt von Stadt- und Kirchengemeinde in Burglengenfeld.

Was kann Vitus uns heute sagen?
Wir leben in einer anderen Zeit als Vitus. Niemand muss heute sein Leben auf dieselbe Weise hingeben wie die Märtyrer der frühen Kirche.

Dennoch erinnert uns Vitus heute an Mut und Treue zu seinen eigenen Überzeugungen.

Christ sein zeigt sich nicht nur darin, was wir glauben –sondern auch darin, wofür wir einstehen, wie wir handeln und unser Leben führen.

„...zeige mir deinen Glauben ohne die Werke und ich zeige dir aus meinen Werken den Glauben."
Jak 2,18b

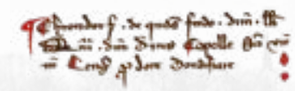
Vielleicht ist das die Frage, die der heilige Vitus uns heute mitgibt:

Wofür stehst du ein?

Die Geschichte der Vituskirche

um 814
vier sog. Urhöfe, Siedlung um die Urpfarrei St. Georg auf der Widen (heute Friedhof)

1326
erste Erwähnung von St. Vitus im bayerischen Herzogsurbar, Weihe an St. Laurentius



1. urkdliche Erwähnung 1326 (Bavarikon, BayHStA München, Kurbayern Äußeres Archiv 4744/1)

1425
4.12.1425 Stiftung einer Engelmesspfründe für St. Vitus

1464
Ablassbrief für die Renovierung und Ausstattung der Veitskapelle

1475
Gotischer Flügelaltar (Konrad von Regensburg)

1504
Zerstörungen im Landshuter Erbfolgekrieg (auch an St. Georg auf der Widen, Wiederaufbau von St. Georg 1515)



Georg Hämmerl: Burglengenfeld von Westen, 1804 (Ulrike Schmid, Maxhütte-Haidhof)



Glocke St. Vitus

1512
Stiftung des St. Vitus-Jahrmarkts

1537/39
Stiftung der Aller-Heiligen-Glocke, der Sterbeglocke und der Sturmglocke (Große Glocke) durch Herzog Philipp (1503-1548), alle drei Glocken gegossen von Sebald Hirmer in Neuburg a.d. Donau, ab 1541 in hölzernem Glockenturm auf dem Burgberg



Dominicus Custos (1560-1612): Pfalzgraf Philipp

23.6.1542
Reformation in Pfalz-Neuburg, St. Vitus wird Hauptkirche der Pfarrei. Um 1530 Verbreitung von lutherischen Ideen und evangelische Gottesdienste, zeitweilige Rekatholisierung nach dem Schmalkaldischen Krieg 1546/47



Loy Hering-Epitaph für Bernhard von Hyrrnhaim und seine Frau 1542

15.11.1542
Stadterhebung und „Reiche Almosen-Stiftung" durch die neuburgischen Pfalzgrafen Ottheinrich und Philipp

1563
Abbruch des Kirchturms

1575
Christoph Vogel (1554-1608) Kantor an St. Vitus, ab 1587 Pfarrer in Regenstauf: „Die Pfalz-Neuburgische Landesaufnahme: Das Pflegamt Burglengenfeld", Hauptkarte 1599/1600



(Bavarikon, BayHStA München, CC BY-NC-ND 4.0)

1617

Katholische Gegenreformation unter Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm (08.05.1617 letzte evangelische Taufe), 1618 Umbau St. Vitus (Einbau des Altars der Burgkapelle, neuer Tabernakel)

1654

Erste Visitation nach der Gegenreformation: St. Georg und Pfarrhof zerfallen

1661-1665

Renovierung St. Vitus, möglicherweise auch Erweiterung 1670-1680

ca. 1713-1801

Gelöbnis wegen der Pest: Dankprozession zum Heiligen Wolfgang nach Regensburg alle drei Jahre

1714

Bau von St. Sebastian als Pestkapelle in der Vorstadt, 1899 Abriss wegen Bahnhofsbau, 1902 Neubau

12.8.1717

Weihe der Kapuziner-Klosterkirche St. Antonius von Padua (nach der Säkularisation 1802 und dem Abbruch des Chors Verwendung als Salzstadel und Feuerwehrgerätehaus, seit 1958 Christuskirche der evangelischen Gemeinde)

1748-1750

Barockisierung St. Vitus (Deckengemälde eines unbekannten Malers anstelle des gotischen „Täfelpodens“: Aufnahme Mariens in den Himmel, 15 Rosenkranzgeheimnisse (rechts freudenreiche, links schmerzhafte), Darstellung der Heiligen St. Dominikus und St. Katharina von Siena

1622

Kreuzbergkirche St. Wolfgang – erster Bau als Pestkapelle, 1690 Neubau der Kapelle Zur heiligen Dreifaltigkeit, 1742 Erweiterung, 1835 Zerstörung durch Blitzschlag, 1836 größerer Wiederaufbau



(aus Anton Paulus: Chronika Burglengenfeldensis..., 1847ff.)

18.2.1692

Geburt Johann Michael Fischer als Sohn des Stadtmaurermeisters – später bedeutendster Rokokobaumeister, Kloster- und Kirchenarchitekt Süddeutschlands (gestorben 1766 in München)



Bronzefigur vor dem Rathaus (Gaetano Gizzi 2001)

1706

Gründung des Kapuzinerklosters

1717

Passionsspiele, Tag- und Nachtprozessionen Kupferstiche vom August 1717 von Johann Matthias Steidlin und Andreas Geyer, Regensburg





Tag- und Nachtprozession (Stadt Burglengenfeld)

um 1742

Bau der Maria-Trost-Kapelle



Maria Trost-Kapelle

1766

Klosterbrauerei der Kapuziner mit Klosterschenke



Deckenfresko (Regierung der Oberpfalz Regenburg)

1806

Abbruch der Kirche St. Georg auf dem Friedhof (nur die St. Anna-Kapelle blieb bestehen)



Kirchturm

1889

Neubau des Kirchturms, Turmuhr von Dirscherl (Burglengenfeld), Umhängung der Glocken



Nikolausfeier 1967 mit Klosterschwester



St. Georg vor Friedhof

1891

Deckengemälde übermalt im Nazarenerstil, noch zwei weitere Male im 20. Jh. Neubau des Kirchturms, zugleich Portal mit neuromanischer Fassade

1903

Arme Schulschwestern in der Kinderbetreuung (bis 1983) und Arme Franziskanerinnen von der Heiligen Familie (Mallersdorfer Schwestern) in der Krankenpflege (bis 1996) tätig

1919

Karl Bornschlegel (1894-1953), Bildhauer und Künstler in Burglengenfeld: Altäre, Figuren für St. Vitus, zahlreiche Grabdenkmäler auf dem Friedhof

25.3.1783

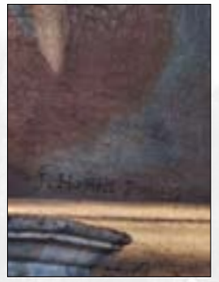
Geburt der Lehrerstochter Josefine Haas in der Berggasse – Aussteuerstifterin und Ehrenbürgerin in Burglengenfeld, geadelte von Laengenfeld-Pfalzheim (gestorben 1846 in Wien)

Ende 18. Jh.

Abbau des hölzernen Glockenturms auf dem Burgberg

1816

Kreuzwegstationen zum Kreuzberg (Maler Georg Hämmerl, Kallmünz). 1862 und 1890 Renovierung (Josef Scharf); ab 1935 Neuerstellung durch Karl Baumgärtl (Bahnhofsvorstand) und Friedrich Graf (Theatermaler)



Signatur von Johann Georg Hämmerl am 14-Nothelfer-Altar

1865

Renovierung, Anschaffung eines neuen Hochalters (Bildhauer Plank in Regensburg, Kirchenmaler Watther, Stiftung durch Witwe Barbara Ehgartner)

„So wurde ein neuer Hochaltar geschaffen, von Bildhauer Plank in Regensburg ano 1865 gefertigt und von Maler Bleicher dortselbst (553) vergoldet und gefaßt. Das neue Altarbild, den hl: Vitus in seiner Glorie vorstellend, wurde von Akademiker Watther gemalt, und kostete der ganze Altar 1762 f, welcher Betrag von der Weißgärberswittwe Barbara Ehgartner allein gezalt wurde. Die Nebenaltäre wurden von Schreinermeister Tretter zu Friedenfels gefertigt und von obigem Maler Bleicher gefaßt, und kosteten zusamen 990 f, welche Sume größtentheils durch Versteigerung der Kirchenstuhlplaetze aufgebracht wurde. Die aus Thon geformten Kreuzwegstationsbilder wurden von der Domänenräthin Freifrau von Gruben zu Regensburg um die Sume von 270 f erkauft, und das Geld hiezu von ebengenanter Barbara Ehgartner hergegeben. Das frühere hölzerne Gitter zwischen dem Vorhof und dem Kirchenschiffe wurde entfernt, und hiefür ein eisernes von (554) Schlosser Stadler an dessen Stelle gefertiget, und die Kosten hiefür im Betrage zu 130 f vom Kirchenpfleger und Wagnermeister Georg Forster gedeckt.
Das am Speisegitter vis a vis der Kanzel angebrachte große Crucifix mit Madona wurde geschnitzt vom Bildhauer Brükl zu Stadtamhof und kostete nebst Sockel 160 f, welche Kosten durch die Kirchenverwaltung aufgebracht wurde, indem schon durch Verkauf der beiden alten Nebenaltäre Sct Sebastian und Herz Mariae an eine Filialkirche der Gemeinde und Pfarrei Rieden die Sume von 90 f geloest wurde ...“

(Anton Paulus: Chronica Burglengenfeldensis es veridices indiciis composita, handschriftliche Chronik 1847 ff.)

1924

Bau des ersten Pfarrheims St. Michael



1937

8.6.1937: Antrag zur Vergrößerung bzw. Erweiterung der Stadtpfarrkirche – Schaffung eines Vorplatzes auf der westlichen Seite.
September 1937: Baubeginn, Widerstand durch Arbeitsamt, Grundstückstausch mit Stadt wegen Sakristei, Abbruch des „Buchhoferhäuschens“ bzw. des Anwesens Berggasse 18, 1937 im Eigentum der Kirchenstiftung. Beim Teilabbruch der alten Kirche Entdeckung von drei Grüften (angeblich aus dem späten 18./frühen 19. Jh.), Transfer der barocken Kreuzwegstationen in die Kreuzbergkirche

1938

Weihe der vergrößerten Kirche durch Bischof Michael Buchberger

November 1942

Verhaftung von Stadtpfarrer Joseph Graf (1884-1959), seit 1934 in Burglengenfeld. Am 18.5.1943 Verurteilung wegen Heimtücke und Kanzelmissbrauchs zu fünfjähriger Haft in Landsberg am Lech, Befreiung am 18.5.1945

1956

Marienglocke und Josefsglocke durch Glockengießerei Perner in Passau

1963

Neue Kirchenuhr, Vergoldung des Kreuzes an der Kirchturmspitze, Außensanierung



Tauffenster von Georg Weist

1959

Dezember Amtsantritt von Pfarrer Josef Bock (16.11.1919-31.12.1981), bis 1975. Unter ihm Neubau des Pfarrheims St. Michael mit Hallenbad und des Kindergartens Don Bosco mit Kunstwerken von Maler und Graphiker Georg Weist (1907-2002) Renovierungen in St. Vitus: Orgel, Heizung

20.10.1968

Einweihung des Johann-Michael-Fischer-Denkmals beim Pfarrheim St. Michael

1964

Freilegung des ursprünglichen Deckengemäldes, Entfernung der bisherigen Buntglasscheiben Einweihung des neuen Pfarrheims St. Michael am 11.10.1964

6.10.1974

Gründung der Pfarrei St. Josef am Sand



St. Josef innen
(Friedrich Fuchs, Regensburg)

1985

Juni Beginn der Innensanierung von St. Vitus durch Kirchenrestaurator Georg Hiltl, Regensburg, und Kunstmaler Karl Jobst, Rosenkranzgeheimnis „Der für uns Blut geschwitzt hat“ blieb im Nazarenerstil, da der Originalzustand nicht mehr erhalten ist

2018

Sanierung des Pfarrhofs
Glockenturm sanierungsbedürftig,
Sperrung der großen Glocke im Kirchturm



St. Vitus aus
dem Opf. Volkskundemuseum

2002

Gründung eines Förderkreises zur Beschaffung einer neuen Orgel

2021

Läutverbot für die Glocken wegen Baufälligkeit des Turms

700 Jahre St. Vitus Burglengenfeld

2026

700-jähriges Jubiläum der ersten urkdl. Erwähnung der Stadtpfarrkirche St. Vitus „VITUS 700“
Beginn der Kirchensanierung
8.11.2026 Jubiläumsfestgottesdienst mit Bischof Rudolf Voderholzer, Regensburg



Alte Orgel mit Doppelempore (vor 1966)









Pfarrer Josef Bock ehrt Kirchenmusiker Karl Koller beim Tag der Kirchenmusik in Maxhütte-Haidhof am 26. April 1970 für 33-jährige Mitgliedschaft im Chor (Burglengenfelder Zeitung vom 28.4.1970)

Historische Aspekte zur Kirchenmusik

Kirchenmusik im 19. und frühen 20. Jahrhundert
Heute genießt die Kirchenmusik in St. Vitus überregionale Bekanntheit dank der verschiedenen Chöre und der Musikkapelle St. Vitus.
In vergangenen Jahrhunderten besaß Burglengenfeld lange Zeit kein besonderes kirchenmusikalisches Renommee. So stellte der Regensburger Organist Eberhard Kraus fest, die Stadt war *„nie Sitz eines bekannteren Orgelbauers und kann wohl zu keiner Zeit als besondere Pflegestätte der Orgelkunst ausgewiesen werden“*.

Dennoch gibt es bereits seit Jahrhunderten Orgelmusik in St. Vitus. Im Stadtarchiv befindet sich eine Rechnung eines Orgelbauers aus Wiesent für Reparaturen an der Orgel im Jahr 1819. Auch erhielt die nach ihrer Zerstörung durch einen Blitzschlag wiederaufgebaute Kreuzbergkirche bereits kurz nach ihrem Neubau 1843 eine Orgel. Der Organisten- und Chorleiterdienst war damals oft mit dem Schuldienst verbunden

Für das späte 19. Jahrhundert wird berichtet, dass Gottesdienste im Advent *„mit Pauken und Trompeten gefeiert (Engelamt) und außerordentlich gut besucht“* waren. *„Weihnachten, die Christmette, war prunkvoll, besonders durch die herrliche Musik und würdevollen Gesang und hernach wurde durch die Kirchenmusik das Christkindl angeblasen.“*

Nach Gründung des ACV (Allgemeiner Cäcilien-Verband) durch Franz Xaver Witt im Jahr 1868 mit dem Ziel der Hebung der (mehrstimmigen) katholischen Kirchenmusik bildet die Gegend um Burglengenfeld einen „weißen Fleck“ auf der Landkarte der Pfarr-Cäcilienvereine, die sich z.B. in Beratzhausen, Amberg, Neunburg gründeten und zahlreiche mehrstimmige Werke zur Aufführung brachten.
Die Regensburger Kirchenmusik, bei der im Dom damals Jahrhunderte alte Werke, z. B. von Orlando di Lasso oder Palestrina aufgeführt wurden, wurde zum Vorbild für die ländlichen Pfarreien.
Diözesanpräses F.X. Engelhart berichtet jedoch 1908 von weiteren erwähnenswerten Chören und nennt zahlreiche Orte, darunter Burglengenfeld.

Kirchenmusik in der Nachkriegszeit
Wesentlich genauer lässt sich das kirchliche und auch musikalische Leben aufgrund der Quellenlage seit der Amtszeit des Stadtpfarrers Josef Bock (1959–1975) dokumentieren, da ab dem Jahr 1960 regelmäßig Pfarrbriefe herausgegeben wurden.
In den sehr zahlreichen Messen der 60er Jahre wurden zunächst oft traditionelle deutsche Messgesänge wie die Schubert- oder Haydn-Messe gepflegt.

Die neue Orgel
Pfarrer Bock bemühte sich zu Beginn der 60er Jahre neben zahleichen Bau- und Sanierungsmaßnahmen (Umgestaltung des Altarraumes in St. Vitus, Kirchenneubau in Pottenstetten, Bau des Pfarrheims St. Michael, Planung der St. Josefskirche) auch intensiv um die Kirchenmusik. Auf ihn geht der Bau der noch existierenden, doch heute außer Betrieb befindlichen **Orgel** in St. Vitus zurück.
Die bis dahin bestehende alte Orgel der Firma Siemann umfasste acht Register und befand sich auf der Empore des Langhauses. Sie ragte zur Hälfte in Decke und Kirchendachboden, laut Pfarrer Bock eine *„architektonische und kirchenmusikalische Unmöglichkeit“*.
Deshalb beantragt der Stadtpfarrer ab 1962 beim Ordinariat Mittel für den Bau einer neuen Orgel.
Die Planung erfolgte durch den Hauptkonservator **Dr. Walter Supper** aus Esslingen am Neckar (1908–1984), der Bau für etwa 100.000 DM durch die Orgelbaufirma **Guido Nenninger** aus München.
Im Planungsgutachten von Dr. Supper wurden damals – wie Jahrzehnte später bei den Neubauplanungen – verschiedene Standorte betrachtet. Dabei bot der Standort hinter dem Hochaltar die größten akustischen Vorteile, wurde aber als liturgisch nicht vertretbar verworfen und der Standort in der hinteren linken Konche als beste Kompromisslösung befürwortet. Realisiert wurde eine Orgel mit drei Manualen, 31 Registern und 2178 Pfeifen.

Ein großer Tag für die Kirchenmusik in St. Vitus war der Tag der feierlichen **Orgelweihe** durch den Domkapitular und späteren Weihbischof Karl Flügel (1915–2004) am Palmsonntag, dem 3. April 1966.
Zu dem Ereignis wurde nicht nur die Pfarrgemeinde, sondern auch die lokale Politprominenz eingeladen.

Noch im Januar hatte Pfarrer Bock in einem Brief voll Ungeduld an die Firma Nenninger geschrieben: *„Ich würde Sie schon dringend bitten, die Sache möglichst schnell voranzutreiben, damit wir nicht den Einweihetermin nochmals verschieben müssen.“*
Auch machte sich der umtriebige Stadtpfarrer Gedanken über die Realisierung eines – nie realisierten - Fernwerks auf der hinteren Empore.
Die endgültige Abnahme der Orgel erfolgte am 19. Januar 1967.
Am 20. September 1970 fand zudem die Weihe der neuen Orgel in Pottenstetten statt.
Zu den bedeutenden kirchenmusikalischen Ereignissen dieser Zeit gehörten die **Tage der Kirchenmusik**.

Historische Aspekte zur Kirchenmusik



Programm des Kirchenmusiktags 1971 in Burglengenfeld


Die Gründungsmannschaft der Kapelle mit Kaplan Särve. (Pfarrbrief 1967, reproduziert in der Festschrift der Vituskapelle 1977)




26. Juli 1992 – 25 Jahre Vituskapelle mit Gedenken an den verstorbenen Pfarrer Bock und den verstorbenen Vorstand Josef Rödl mit Festzug, Standkonzerten, Bieranstich

Diese wurden für Burglengenfeld maßgeblich vom hauptamtlichen Kirchenmusiker Karl Koller organisiert. Bei diesen Tagen wurden einige Chormitglieder für bis zu 60-jährige Zugehörigkeit geehrt.

Ein überregionales Echo fand besonders der Kirchenmusiktag 1971 in Burglengenfeld mit elf Kirchenchören aus den Dekanaten Burglengenfeld und Schwandorf und über 400 Mitwirkenden.
Auch gab es einen Kinderchor, der beispielsweise 1973 bei einer Marienfeierstunde in Schwandorf zusammen mit anderen Kinderchören auftrat.
Dennoch gab es in dieser vermeintlichen Blütezeit auch Probleme: So wurde z. B. 1971 im Pfarrbrief beklagt, dass ab sofort aufgrund zu geringer Beteiligung nicht mehr generell der Chor bei Beerdigungen und Trauungen eingesetzt werden könne.

Die Musikkapelle St. Vitus
Auch in anderer Hinsicht war die Zeit musikalisch fruchtbar. Im Jahre 1967 wurde nämlich – nach zwei vergeblichen Anläufen – die Musikkapelle St. Vitus, ursprünglich Knabenkapelle St. Vitus, auf Initiative von Pfarrer Bock gegründet.
Im Pfarrbrief äußerte sich der Stadtpfarrer anfangs noch skeptisch:
„Sollte es auch diesmal wieder schiefgehen, werden Sie verstehen, daß wir keinen weiteren Versuch unternehmen, denn dann läßt sich – im Gegensatz zu anderen Ortschaften – eben in Burglengenfeld wirklich nichts gestalten."

Doch der dritte Anlauf wurde zu einem sehr großen Erfolg: Mit Kaplan Martin Särve und dem musikalischen Leiter Ludwig Lamml wuchs das Blasorchester schnell und erreichte 1969 bereits 50 Mitglieder.
Martin Särve erläuterte seine Mission in der Rückschau 1977: Er verfolgte das ehrgeizige Ziel, *„keine Musikanten, sondern junge Musiker heranbilden zu wollen"*. Kirchliches Singen sei *„nicht nur eine Frage der Musikalität, sondern besonders eine Sache des Herzens"*.

Sehr bald zahlte sich die Mühe aus. Es folgten Auftritte bei unzähligen Kirchenfesten und Vereinsjubiläen, Herbstkonzerte, Sommerfeste. Besondere Höhepunkte in der Frühzeit der Kapelle waren:
- 1973 Reise nach Mont-de-Marsan zur Vorbereitung einer Städtepartnerschaft
- 1974 Romfahrt mit Papstaudienz
- 1976 Sieg beim Internationalen Musikfestival in Harrogate (Großbritannien), Besuch eines Jugendorchesters aus Tel Aviv
- 1976 Musik-Förderpreis des Bezirks Oberpfalz

Seit dem Jahr 1990 werden auch Mädchen und Frauen in die Kapelle aufgenommen.
Konzertreisen führten die Gruppe mittlerweile auch in die Niederlande, nach Kanada, Österreich, die Schweiz, in die USA sowie fünfmal nach Japan.

Heute umfasst die Gruppe mehrere Ensembles. Musikalischer Leiter ist seit 2007 Adolf Huttner. Zahlreiche Gottesdienste, Prozessionen und Andachten wurden und werden von der Kapelle gestaltet. Zur Tradition wurden auch große Konzerte mehrmals im Jahr.

Die Theatergruppe „Fingerhut"
Gegen Ende der 80er Jahre, während der Amtszeit von Pfarrer Willibald Baumgartner, dem die Jugendarbeit besonders am Herzen lag, bildete sich die Theatergruppe „Fingerhut" aus der Pfarrjugend St. Vitus heraus.

Diese führte einige Theaterstücke und Musicals auf.
Eine – lückenhafte – Aufzählung ergibt folgende Aufführungen:
- 1990/91 Räuber Hotzenplotz
- 1990/91 Singspiel „Elisabeth von Thüringen"
- 1991 Tabaluga
- 1993 Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch.

90er Jahre bis Gegenwart: Probleme mit der Orgel und reiches kirchenmusikalisches Leben
In den 90er Jahren gab es zwar ein reiches kirchenmusikalisches Leben. Beispielsweise wurde zum Buß- und Bettag 1994 ein festliches Kirchenkonzert zum Gedenken an den kurz zuvor völlig überraschend verstorbenen Stadtpfarrer Willibald Baumgartner aufgeführt.

Die 1966 geweihte Orgel jedoch konnte die Erwartungen auf Dauer nicht erfüllen. Bereits 1997 kam ein Gutachten des Kirchenmusikers und Orgelsachverständigen der Diözese Regensburg Norbert Düchtel in einem Gutachten zu einem vernichtenden Urteil:

„Wegen der Verwendung minderwertigen Materials, einer handwerklich unbeholfenen Ausführung der technischen Anlage sowie einer ausdruckslosen, von künstlerischem Niveau weit entfernten Intonation kann dem Instrument nur ein mangelhaftes Zeugnis ausgestellt werden. Die verbrauchte elektrische Anlage müßte aus Sicherheitsgründen eigentlich ausgetauscht werden, der Spieltisch ist in seinen Funktionen verschlissen, Trakturen und Windladen entbehren jeglicher konsequenten Überlegung und Ausführung, das Pfeifenwerk ist mit Ausnahme einiger Holzpfeifen wertlos. [...] Sinnvoller Weise sollte in dieses Instrument nichts mehr investiert werden, als zur vorübergehenden Spielbarerhaltung nötig ist. Jede Reparatur bringt weitere Fehler und Mängel an den Tag. Selbst der beste Orgelbauer könnte keine Gewähr und Ga-rantie dafür geben, dass eine Reparatur über längere Zeit erfolgreich ist."


Die Ensembles der Vituskapelle heute


Inszenierung von Elisabeth von Thüringen auf der Burg (Foto: Martin Müller)




Die Nenninger-Orgel von St. Vitus – heute außer Betrieb und durch eine elektrische Orgel ersetzt (Foto: Bernhard Paul)

Somit befürworteten die Kirchenmusiker Christine Leicht (bis 1999) und dann besonders Hubert Zaindl (ab 1999) einen Orgelneubau. Zu diesem Zweck wurde auf Initiative von Stadtpfarrer Thomas Mayer 2002 ein Orgelförderkreis mit dem Vorsitzenden Josef Paul gegründet (derzeitiger Vorsitzender Dr. Franz Josef Riedhammer), der einen hohen Spendenbetrag gesammelt hat. Die Realisierung einer neuen Orgel ist jedoch in weiter Ferne, da zunächst die Kirche saniert werden müsste.
Im Jahr 2024 wurde die Nenninger-Orgel aus brandschutztechnischen Gründen außer Betrieb gesetzt. Als Provisorium dient eine elektronische Orgel mit drei Manualen.

Unter dem Kirchenmusiker Hubert Zaindl besitzt die Pfarrei St. Vitus mehrere Chöre. Neben dem Kirchenchor existiert ein Gospelchor, hinzu kommen das Vokalensemble St. Vitus sowie ein Jugendchor, ein Mädchen- und Knabenchor sowie für die Jüngsten der Bambinichor.
Die Konzertplakate aus den letzten Jahrzehnten dokumentieren die vielfältigen Aktivitäten. Ein besonderer Höhepunkt war das 24-Stunden-Konzert 2024.



Der Altar



Altar am Gründonnerstag Abend
(Foto: Michael Hirmer)

Jesus sprach zu seinen Jüngern:
„Nehmt; das ist mein Leib.
Das ist mein Blut des Bundes,
das für viele vergossen wird.“
Mk 14, 22- 24

Der Altar ist das Zentrum der Vituskirche.
Erst mit der Weihe des Altares wird ein Gebäude zur Kirche.
Um ihn versammelt sich die Gemeinde zum Gottesdienst.
Die Eucharistie, die am Altar gefeiert wird,
ist Quelle und Höhepunkt des katholischen Lebens.
Der Altar verweist auf Christus selbst.
Er erinnert an sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung.
Zugleich steht er für seine bleibende Gegenwart
inmitten der versammelten Gemeinde.

Deshalb wird der Altar mit Weihrauch und Kerzen verehrt.
Auch Verneigung und Kniebeuge bringen seine Würde
und die Gegenwart Christi zum Ausdruck.

Am heutigen rote Zelebrationsaltar von Peter Mayer (1938 - 2009, Schwandorf) feiert die Pfarrgemeinde seit 1974 Eucharistie.
Seine Gestaltung steht für die Liturgiereform
des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965).
Vor der Liturgiereform feierte der Priester
die Eucharistie meist am Hochaltar.
Dabei stand er mit dem Gesicht zum Altar
und dem Rücken zur Gemeinde.
Heute versammelt sich die Gemeinde sichtbar
um den Altar und feiert gemeinsam die Eucharistie.

Der Hochaltar und die beiden Seitenaltäre
sind Zeugnisse der früheren Liturgie.
Die Seitenaltäre wurden 1964 aus Pottenstetten nach St. Vitus übertragen,
neu gerahmt und erinnern an die sogenannte tridentinische Messfeier,
die in St. Vitus von ca.1570 bis ca. 1970 gefeiert wurde.

Der Tabernakel



Tabernakel um Hochaltar
(Foto: Astrid Theml)

„Dann bedeckte die Wolke das Offenbarungszelt und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung.
Mose konnte das Offenbarungszelt nicht betreten, denn die Wolke wohnte darauf und die Herrlichkeit des HERRN erfüllte die Wohnung.“
Ex 40, 34–35

In engem Bezug zum Altar steht der Tabernakel.
In der Eucharistiefeier wandeln sich Brot und Wein
zu Leib und Blut Christi.
Die geweihten Hostien werden im Tabernakel aufbewahrt.
So bleibt Christus auch über den Gottesdienst hinaus
in seiner Kirche gegenwärtig.

Vor dem Tabernakel können Menschen beten und verweilen.
Der Leib Christi wird zum Zeichen der Hoffnung und des Trostes.
Kranke finden darin Kraft und Leidende Trost.
Sterbende können darin Hoffnung und Zuversicht finden.
Der Tabernakel steht so für die Gegenwart Christi
inmitten der Welt.

Wo der Leib Christi im Tabernakel aufbewahrt wird,
weist ein rotes Licht auf diese Gegenwart hin.
Es wird „Ewiges Licht“ genannt.

Der Name „Tabernakel“ kommt vom lateinischen
Wort tabernaculum und bedeutet „Zelt“.
Er erinnert an das Offenbarungszelt des Volkes Israel.
Während der Wüstenwanderung wurde dort
die Bundeslade aufbewahrt.



Der Ambo



Neben dem Altar ist der Ambo ein zentraler Ort in einer Kirche.
Von hier aus wird das Wort Gottes verkündet.
Lektorinnen und Lektoren, Diakone und Priester
tragen am Ambo Texte der Heiligen Schrift vor.

Das verkündete Wort will die Menschen erreichen.
Es erzählt von Gottes Wirken in der Welt
und spricht in das Leben der Menschen hinein.
Es kann stärken, trösten und ermutigen.
So wird das Wort Gottes zur Kraftquelle
und schenkt Orientierung für das eigene Leben.

Der Ambo ist deshalb nicht einfach ein Lesepult.
Der von Peter Mayer gestaltete Ambo
ist der zweite zentrale Ort der Vituskirche.
Seine Bedeutung korrespondiert mit der des Altares.
Hier wird Christus in seinem Wort gegenwärtig.

Besondere Wertschätzung erfährt die Verkündigung
des Evangeliums.
Das Evangeliar wird mit Leuchtern begleitet.
An Festtagen wird es auch mit Weihrauch verehrt.
Die Evangeliumsprozession macht sichtbar:
Gottes Wort ist die Kraftquelle christlichen Lebens.

Jesus aber antwortete:
„In der Schrift heißt es:
Der Mensch lebt nicht vom
Brot allein, sondern von jedem Wort,
das aus Gottes Mund kommt.“
Mt 4, 4



Vituskirche vor 1937 mit barockisiertem gotischem Chorraum.
Dieser wurde abgebrochen und durch die aktuelle Rotunde ersetzt.

Der Taufbrunnen



Heilig-Geist-Fenster
(Foto: Bernhard Paul)



Taufbrunnen
(Foto: Bernhard Paul)

Der auferstandene Christus sagt zu seinen Jüngern:
„Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“
Mt 28, 19-20

Seit 1542 ist St. Vitus die Pfarrkirche von Burglengenfeld.
Damit verbunden war das Recht, Taufen zu feiern.
Dieses Recht war ursprünglich den Pfarrkirchen vorbehalten.
Der Taufbrunnen erinnert an diese lange Tradition.

Die Taufe ist der Beginn des christlichen Lebens.
Im Wasser und im Heiligen Geist wird der Mensch getauft.
Er wird in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen.
Zugleich wird er zum geliebten Kind Gottes.
Die Taufe eröffnet eine neue Dimension des Lebens.

Davon erzählt das Heilig-Geist-Fenster.
Es wurde von Georg Weist
(1907 - 2002, Burglengenfeld) geschaffen.
Das Fenster steht für die Kraft des Heiligen Geistes.
Sein Licht durchbricht die Grenzen des Todes
und verweist auf das Leben in Fülle.

Zur katholischen Taufe gehören verschiedene Riten.
Sie machen sichtbar, was in der Taufe geschieht.
Jeder dieser Riten erzählt auf eigene Weise
von der neuen Beziehung des Menschen zu Gott.

Ein Zeichen ist die Salbung mit Chrisam.
Mit dem duftenden Öl wird der Scheitel gesalbt.
Es erinnert an die Würde des getauften Menschen.
Schon in biblischer Zeit wurden Könige, Priester
und Propheten mit Öl gesalbt.
Die Taufe schenkt eine noch größere Würde:
Der Mensch wird zum Kind Gottes.
Die Salbung mit Chrisam macht diese Würde sichtbar.
Sie erinnert zugleich an die Berufung,
als Christ aus dem Glauben zu leben.

Auch das weiße Taufkleid ist ein wichtiges Zeichen.
Es steht für das neue Leben, das die Taufe schenkt.
Weiß erinnert an Licht, Reinheit und Vergebung.
Der Apostel Paulus beschreibt dieses neue Leben
mit den Worten: *„Ihr habt Christus angezogen.“* (Gal 3, 27)

Das weiße Gewand begleitet Christen auch später.
Ministranten tragen es als Chorrock.
Priester tragen die weiße Albe im Gottesdienst.
Auch Kommunionkinder tragen weiße Gewänder,
wenn sie erstmals die Eucharistie empfangen.

Neben dem Taufbrunnen steht die Osterkerze.
Ihr Licht erinnert an die Auferstehung Christi.
In der Taufe wird der Mensch hineingenommen
in die Hoffnung auf das ewige Leben.
Wie das Licht einer Kerze die Dunkelheit erhellt,
so durchbricht Christi Auferstehung
das Dunkel des Todes.
An der Osterkirche wird die Taufkerze entzündet.

Der Beichtstuhl



Beichtstuhl Barock
(Foto: Bernhard Paul)



Beichtstuhl modern
(Foto: Bernhard Paul)

Mehrere Beichtstühle finden sich in der Vituskirche.
Sie erinnern an die Einladung zur Versöhnung.
Christlicher Glaube versteht das Leben als einen Weg,
auf dem Menschen immer wieder neu beginnen können.

Schuld und Versagen gehören zum Leben jedes Menschen.
Die Beichte eröffnet einen Raum,
in dem Schuld ausgesprochen werden kann.
Menschen können über ihr Leben nachdenken,
Fehler und Schwächen benennen
und um Vergebung bitten.

Christen glauben an einen Gott,
der den Menschen mit seiner Liebe begegnet.
Im Sakrament der Beichte wird diese Vergebung
durch den Priester zugesprochen.
Die Lossprechung macht die Vergebung Gottes
hörbar und erfahrbar.

*Nachdem er das gesagt hatte,
hauchte er sie an und sagte zu ihnen:
Empfangt den Heiligen Geist!
Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;
denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.*
Joh 20, 22

Liturgische Gewänder



Rauchmantel von Pfarrer Franz Baumgartner
(Foto: Astrid Theml und Sabrina Hirschberger)

Die Mode ihrer Zeit prägt liturgische Gewänder.
Barocke Messgewänder wurden meist aus Brokat gefertigt.
Reiche Stickereien machten sie zu kostbaren Textilien.
Ihre ärmellose Form brachte ihnen den Namen „Bassgeige“ ein.

Im Fundus der Vituskirche haben sich mehrere barocke Ornate erhalten.
Ein Ornat umfasst die Gewänder für einen Gottesdienst.
Dazu gehören Gewänder für Priester und Diakone.
Auch Rauchmantel und Kelchvelum gehören dazu.
Stoff, Farben und Stickereien sind aufeinander abgestimmt.

Heute sind liturgische Gewänder häufig persönliches Eigentum der Priester.
Sie spiegeln deshalb auch deren persönlichen Stil wider.
Ihre Machart folgt der gotischen Kasel, welche die Arme bedeckt.
Bestickt sind moderne Messgewänder mit christlichen Symbolen.

Ein besonderer liturgischer Mantel ist das Pluviale.
Es wird auch Rauchmantel genannt und bei Taufen und Beerdigungen getragen.
Auch bei Gottesdiensten außerhalb der Messfeier kommt es zum Einsatz.

Das Pluviale geht auf den antiken Regenmantel zurück.
Daher leitet sich auch sein lateinischer Name ab.
In St. Vitus wird ein besonders aufwändig gestaltetes Pluviale verwendet.
Es stammt aus dem Nachlass des verstorbenen Pfarrers Franz Baumgartner.

Die Farben der Liturgie



Rotes Messgewand im barocken Stil
(Foto: Astrid Theml und Sabrina Hirschberger)

Rot, Grün, Weiß und Violett – die Farben der Liturgie
sind nicht zufällig gewählt.
Sie machen die besondere Prägung eines Gottesdienstes sichtbar.

Violett steht für Buße, Umkehr und Besinnung.
Die Farbe wird in der Advents- und Fastenzeit getragen.
Zur Feier von Buße und Umkehr gehören besonders die Beichte
und die Krankensalbung.

Weiß ist die Farbe der Freude und Festlichkeit.
Sie steht für Licht, Leben und Auferstehung.
Weiße Gewänder werden an Ostern und Weihnachten getragen.
Auch an besonderen Festtagen ist Weiß die liturgische Farbe.

Rot steht für die Liebe und das Wirken des Heiligen Geistes.
Zu Pfingsten erinnern rote Gewänder an den Heiligen Geist.
Auch an den Gedenktagen der Märtyrer wird Rot getragen.
Ihr Glaube und ihre Liebe führten sie bis zur Hingabe
ihres Lebens.

Grün ist die Farbe des Alltags und des Wachstums.
Sie steht für Hoffnung und Leben.
An den Sonntagen und Werktagen des Jahreskreises
wird deshalb Grün als liturgische Farbe verwendet.

Kelch und Hostienschale



Hostienschale und Kelch von
Dekan Michael Hirmer
(Foto: Astrid Theml und Sabrina Hirschberger)

Kelch und Hostienschale gehören zu den wichtigsten
liturgischen Gefäßen der Eucharistiefeier.
Für Ministranten ist es eine besondere Aufgabe, diese Gefäße zum Altar zu tragen.

In der Hostienschale liegen die Brothostien.
Im Kelch befindet sich der Wein.
Im Hochgebet wandeln sich Brot und Wein zu Leib und Blut Christi.
Deshalb werden Kelche und Hostienschalen
aus wertvollen und edlen Materialien gefertigt.

In vergangenen Jahrhunderten wurden Kelche
oft besonders aufwändig gestaltet.
Lange Stiele, kunstvolle Kuppas (Schalen) und Verzierungen
unterstrichen ihre Bedeutung für die Eucharistiefeier.

Viele Priester verwenden heute einen eigenen Kelch.
Der Kelch von Pfarrer Michael Hirmer ist schlicht gestaltet.
Er besteht aus Olivenholz und besitzt eine vergoldete Kuppa.
Die Verbindung von natürlichem Holz und edlem Gold
verbindet Schlichtheit mit der Würde des liturgischen Gefäßes.

Ziborien



Inschrift mit Jahreszahl des ehemaligen
evangelischen Abendmahlkelchs
(Foto: Astrid Theml und Sabrina Hirschberger)

Prunkvoll gestaltet sind die Ziborien der Vituskirche.
Sie dienen zur Aufnahme der geweihten Hostien.
Diese werden im Tabernakel aufbewahrt.
Dort wird Christus in der Eucharistie verehrt.

Ein bedeutendes Ziborium stammt aus dem Jahr 1610.
Es erinnert an die wechselvolle Geschichte
der Vituskirche und ihrer liturgischen Nutzung.
Von 1542 bis 1617 war St. Vitus evangelische Pfarrkirche.
Das Ziborium wurde lt. Gravur von Georg und Margareta Hiber
gestiftet und als Kelch für das evangelische Abendmahl verwendet.
Seit der Rekatholisierung wird es als Ziborium genutzt
und darin der Leib Christi im Tabernakel aufbewahrt.

Monstranz und Kreuzreliquie



Gotische Monstranz um das Jahr 1500
(Foto: Astrid Theml und Sabrina Hirschberger)

Die Monstranz dient der Verehrung der Eucharistie.
In ihr wird der Leib Christi gezeigt.
Gläubige können Christus darin verehren und anbeten.
Monstranzen sind deshalb meist besonders kostbar gestaltet.
Sie werden aus Gold, Silber oder anderen edlen Materialien
gefertigt und häufig mit Edelsteinen verziert.

Im Fundus der Vituskirche befinden sich mehrere Monstranzen.
Besonders hervorzuheben ist eine kleine gotische Monstranz.
Ihre Gestaltung verweist auf die Kunst des Mittelalters.

In St. Vitus wird seit langer Zeit auch eine Kreuzreliquie verehrt.
Zwei kleine Holzsplitter - „lignum crucis“ - werden nach alter Überlieferung
mit dem Kreuz Christi in Verbindung gebracht.
Sie sind in eine Kreuzmonstranz eingearbeitet.

Mit der Kreuzmonstranz wird der Wettersegen gespendet.
Dabei bitten die Gläubigen um gutes Wetter, eine reiche Ernte
und den Segen Gottes für die Arbeit und das Leben der Menschen.

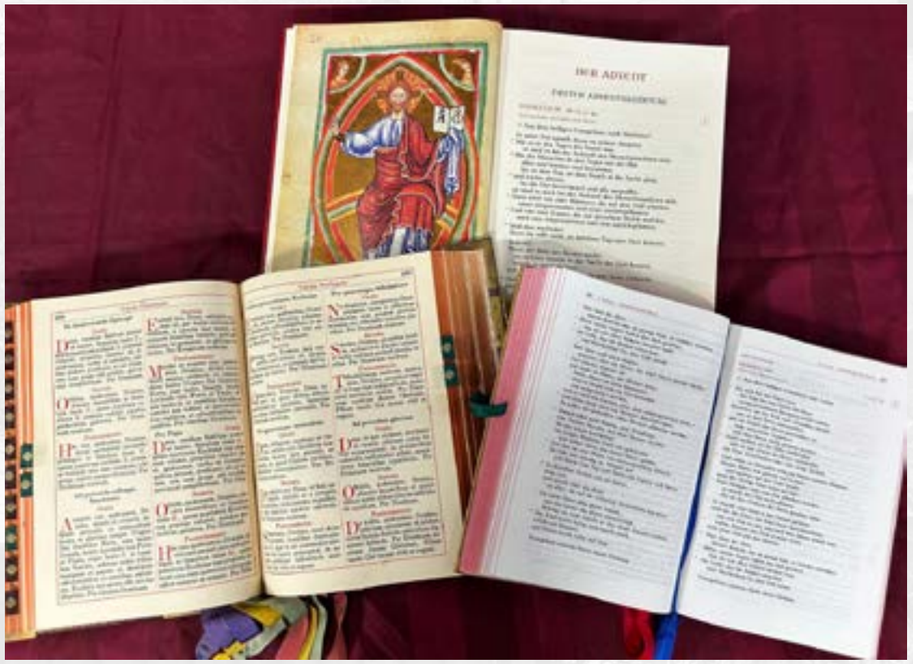
Liturgische Bücher

Ein besonderer Schatz der Vituskirche
ist ein Messbuch aus dem Jahr 1923.
Es ist mit kunstvollen Jugendstil-Darstellungen illustriert.
Das Messbuch war ein Geschenk für Pfarrer Käß.

Über viele Jahrhunderte prägte das
lateinische Messbuch die Feier der Heiligen Messe.
Es enthielt die Gebete, Lesungen und Texte,
die der Priester im Gottesdienst sprach.
In St. Vitus wurde es für die Feier
der sogenannten tridentinischen Messe verwendet.
Diese Form der Messfeier wurde von ca. 1570 bis ca. 1970
in der katholischen Kirche gefeiert.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) brachte
Ende der 60er-Jahren eine Liturgiereform.
Die gemeinsame Feier der Gemeinde rückte stärker
in den Mittelpunkt der Eucharistiefeier.

Heute werden im Gottesdienst mehrere Bücher verwendet.
Aus dem Lektionar werden die Lesungen der Bibel
durch Lektorinnen und Lektoren verkündet.
Bei besonders feierlichen Gottesdiensten
wird das Evangeliar verwendet.
Es enthält die Abschnitte aus den vier Evangelien,
die im Gottesdienst verkündet werden.



Links: Lateinisches Messbuch der vorkonziliaren Liturgie (bis ca. 1970), Mitte: Evangeliar, rechts: aktuelles Lektionar
(Foto: Astrid Theml und Sabrina Hirschberger)

Kreuz



Pilgerkreuz des Pfarrei St. Vitus
(Foto: Astrid Theml und Sabrina Hirschberger)

Das Kreuz ist das zentrale Zeichen des Christentums.
Es erinnert an den Tod Jesu Christi.
Nach christlichem Glauben starb Jesus für die Menschen.
Sein Tod ist zugleich Zeichen seiner Liebe zu ihnen.

Doch das Kreuz steht nicht nur für den Tod.
Es verweist auf die Auferstehung und neues Leben.
So wird es zum Zeichen der Hoffnung.

Bei Prozessionen wird das Kreuz vorangetragen.
Es zeigt der betenden Gemeinschaft den Weg.
Im Gottesdienst wird das Kreuz durch Gebete,
Weihrauch und Blumen verehrt.

So verbindet das Kreuz Tod, Auferstehung und Hoffnung.

Vierzehn-Nothelfer-Altar



Vierzehn-Nothelfer-Altar
(Foto: Bernhard Paul)

Der heilige Vitus gehört zu den Vierzehn Nothelfern.
Diese Gruppe von Heiligen wird in der katholischen Kirche
seit dem Mittelalter besonders verehrt.
Sie gelten als Fürsprecher in unterschiedlichen Nöten.

Der linke Seitenaltar zeigt die Vierzehn Nothelfer.
Bis 1964 stand er in der alten Kirche von Pottenstetten.
Im Zuge des Neubaus der Filialkirche St. Ägidius
wurde der Altar nach St. Vitus übertragen.

In Zeiten ohne moderne Medizin
blieb kranken Menschen oft nur die Hoffnung
auf Heilung und Beistand durch Gott.
Die Vierzehn Nothelfer wurden deshalb
als besondere Fürsprecher angerufen.

Jedem der vierzehn Heiligen
wurden bestimmte Nöte und Anliegen zugeordnet.
Der heilige Vitus wurde besonders
bei Todesangst und in schweren Krisen angerufen.
Er ist mit einem roten Mantel mit Hermelinbesatz
rechts oben dargestellt.

700 Jahre St. Vitus Burglengenfeld

Die Kirchenbänke



Barockes Kirchengestühl
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus sagt:
„Wo zwei oder drei in meinem
Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen.“
Mt 18, 20

Jede Kirche ist ein Ort der Gemeinschaft.
In der Vituskirche kommen Menschen zusammen,
um Gottesdienst zu feiern.
Sie erleben Gemeinschaft mit Gott und miteinander.

Die barocken Kirchenbänke geben dieser Gemeinschaft
einen festen Ort im Kirchenraum.
Ihre kunstvollen Schnitzereien zeigen die Würde
der Menschen, die hier zusammenkommen.
Als Kinder Gottes versammelt sich die Gemeinde
zum Gebet und zur Feier des Gottesdienstes.

Früher zahlten die Gläubigen eine „Stuhlgebühr“
für ihren Platz bei Gottesdiensten.

Die Kirchenbänke laden auch außerhalb
der Gottesdienstzeiten zum Verweilen ein.
Sie bieten Raum für Stille und persönliches Gebet.
So bleibt die Vituskirche ein Ort,
an dem Menschen Gott und einander begegnen.

700 Jahre St. Vitus Burglengenfeld

Die Apostelleuchter

Die Namen der zwölf Apostel sind:
an erster Stelle Simon, genannt Petrus,
und sein Bruder Andreas,
dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus,
und sein Bruder Johannes,
Philippus und Bartholomäus, Thomas
und Matthäus, der Zöllner,
Jakobus, der Sohn des Alphäus,
und Thaddäus,
Simon Kananäus und Judas Iskariot,
der ihn ausgeliefert hat.
Mt 10, 2-4

Ob ein Gotteshaus eine Kirche oder eine Kapelle ist,
lässt sich an den Apostelleuchtern erkennen.
Zwölf Apostelleuchter schmücken
das barocke Langhaus der Vituskirche.

Die Apostelleuchter erinnern an die Weihe der Vituskirche.
Der Bischof salbt dabei zwölf Weihekreuze mit Chrisam.
Die Leuchter markieren zwölf Stellen an den Wänden.

Die Zahl zwölf verweist auf die zwölf Apostel.
Sie stehen für das Fundament der Kirche.
Auf ihrem Zeugnis gründet der christliche Glaube.
Die Apostelleuchter machen diesen Ursprung sichtbar.
Ihr Licht erinnert an den Auftrag der Apostel:
Sie sollen die Botschaft Jesu in die Welt tragen.
So verweisen die Leuchter auf die apostolische Kirche
und ihre Verbindung zu den Anfängen des Christentums.

Der Blick in den Himmel



Zentrales Deckengemälde
(Foto: Bernhard Paul)

Das große barocke Deckengemälde der Vituskirche
öffnet den Blick über die Grenzen des Kirchenraumes hinaus.
Es führt den Blick der Betenden in den Himmel.
Himmlische und irdische Welt begegnen einander.
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden eins.

In der gläubigen Beziehung zu Gott verlieren
die Grenzen von Raum und Zeit ihre Bedeutung.
Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit
werden als miteinander verbunden dargestellt.

In den Wolken thront die Gottesmutter Maria.
Auf ihrem Arm trägt sie das Jesuskind.
Sie reicht den Rosenkranz an die Heiligen
Dominikus und Katharina von Siena weiter.
Engel retten betende Seelen aus den Flammen der Hölle.

Den Menschen, die unter diesem Bild beten
und Gottesdienst feiern, wird eine Botschaft vermittelt:
Gebet verbindet Himmel und Erde.
Es öffnet den Menschen für die Gegenwart Gottes.
Das Gebet rettet vor dem ewigen Tod
und schenkt Auferstehung und Leben.

Besonders der Rosenkranz wird als Weg des Glaubens
und der Betrachtung des Lebens Jesu dargestellt.
Auch die Feier des Gottesdienstes richtet den Blick
über das Sichtbare hinaus auf Gott.
Das Ziel christlicher Hoffnung ist die Gemeinschaft
mit Gott und die Vollendung des Lebens bei ihm.

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde.
Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen:
Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein;
und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen:
Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.
Offb 21, 1-4

Geburts- und Leidensgeschichte

Das große Deckengemälde wird von je fünf Fresken eingerahmt.
Sie greifen das Thema des Deckengemäldes auf
und zeigen biblische Szenen aus dem Rosenkranzgebet.

Der „freudenreiche Rosenkranz“ betrachtet die Ereignisse
um die Geburt und die Kindheit Jesu.
Die „schmerzhaften Geheimnisse“ führen in seine Passion.
Sie betrachten das Leiden und den Tod Jesu Christi.

So verbinden die Fresken das große Deckengemälde
mit dem Gebet des Rosenkranzes.
Die Bilder laden dazu ein, die biblischen Ereignisse
zu betrachten und im Gebet lebendig werden zu lassen.

Der freudenreiche Rosenkranz



Mariä Verkündigung
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, den du, o Jungfrau vom Heiligen Geist empfangen hast.

Der Engel sagte Maria:
Heiliger Geist wird über dich kommen
und Kraft des Höchsten wird dich überschatten.
Deshalb wird auch das Kind heilig
und Sohn Gottes genannt werden.
Lk 1, 35



Mariä Heimsuchung
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast.

Als Elisabet den Gruß Marias hörte,
hüpfte das Kind in ihrem Leib.
Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt
und rief mit lauter Stimme:
Gesegnet bist du unter den Frauen
und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.
Lk 1, 41-42



Christi Geburt
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, den du, o Jungfrau, geboren hast.

Maria gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen.
Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe,
weil in der Herberge kein Platz für sie war.
Lk 2, 7



Darstellung des Herrn
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast

Als sich für sie die Tage der vom Gesetz des Mose
vorgeschriebenen Reinigung erfüllt hatten,
brachten sie das Kind nach Jerusalem hinauf,
um es dem Herrn darzustellen,
Lk 2, 22



Jesusknabe im Tempel
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast.

Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel;
Jesus saß mitten unter den Lehrern,
hörte ihnen zu und stellte Fragen.
Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis
und über seine Antworten.
Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen
und seine Mutter sagte zu ihm:
Kind, warum hast du uns das angetan?
Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.
Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht?
Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss,
was meinem Vater gehört?
Lk 2, 46-69

Der schmerzhafte Rosenkranz



Jesus schwitzt Blut
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat.

Am vor seinem Leiden betete Jesus:
Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir!
Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.
Und er betete in seiner Angst noch inständiger
und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte.
Lk 22, 42-44



Flagellation (Geißelung) Jesu
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, der für uns gegeißelt worden ist.

Darauf ließ Pilatus, um die Menge zufriedenzustellen,
Barabbas frei.
Jesus lieferte er, nachdem er ihn hatte geißeln lassen,
zur Kreuzigung aus.
Mk 15, 15



Dornenkrönung
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist.

Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen;
den setzten sie ihm auf das Haupt
und legten ihm einen purpurroten Mantel um.
Sie traten an ihn heran und sagten:
Sei gegrüßt, König der Juden!
Und sie schlugen ihm ins Gesicht.
Joh 19, 2-3



Jesus trägt das Kreuz
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat.

Da lieferte er ihnen Jesus aus,
damit er gekreuzigt würde.
Sie übernahmen Jesus.
Und er selbst trug das Kreuz
und ging hinaus zur sogenannten Schädelstätte,
die auf Hebräisch Golgota heißt.
Joh 19, 16-17



Kreuzigung
(Foto: Bernhard Paul)

Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist.

Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere,
auf jeder Seite einen, in der Mitte aber Jesus.
Pilatus ließ auch eine Tafel anfertigen
und oben am Kreuz befestigen;
die Inschrift lautete: Jesus von Nazaret,
der König der Juden.
Joh 18, 18-19

Das letzte Abendmahl



Vituskirche vor 1937 mit barockisiertem gotischem Chorraum.
Dieser wurde abgebrochen und durch die aktuelle Rotunde ersetzt.

Das barocke Fresko im ehemaligen Chorbogen
zeigt das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern.

Im September 1937 wurde der gotische Chorraum abgetragen.
An seiner Stelle entstand der heute sichtbare Rundbau,
der 1938 durch Bischof Michael Buchberger geweiht wurde.
Der frühere Chorbogen mit dem Abendmahlsfresko
blieb als Zeugnis der alten Kirche erhalten.

Das Bild verweist auf ein größeres Bildprogramm:
Der Himmel öffnet sich im Deckengemälde des Langhauses.
In der Feier der Eucharistie wird dieser Himmel
für die Gemeinde auf besondere Weise greifbar:
Im Sakrament von Brot und Wein.

Das Abendmahl Jesu verweist auf die Eucharistie.
In Brot und Wein erinnert die Kirche
an Tod und Auferstehung Jesu Christi.
So verbindet das Fresko Vergangenheit und Gegenwart:
Was Jesus mit seinen Jüngern im Abendmahlssaal begann,
wird in der Feier der Eucharistie gegenwärtig.

Der Blick in den Himmel findet so seine Fortsetzung
am Altar und im Sakrament von Brot und Wein.

Während des Mahls nahm Jesus das Brot
und sprach den Lobpreis; dann brach
er das Brot, reichte es ihnen und sagte:
Nehmt, das ist mein Leib.
Dann nahm er den Kelch, sprach das
Dankgebet, gab ihn den Jüngern
und sie tranken alle daraus.
Mt 14, 22-23



Das letzte Abendmahl
(Foto: Bernhard Paul)

Die Jahreskrippe

Eine Krippe gehört zu Weihnachten wie der Christbaum.
Doch Krippen erzählen nicht nur von der Geburt Jesu.
Sie können Geschichten aus seinem ganzen Leben zeigen.

Die Krippe der Vituskirche verändert sich im Jahreslauf.
Je nach Kirchenzeit zeigt sie verschiedene Szenen
aus dem Leben Jesu.
So wird die Krippe zu einer volkstümlichen Form
der Glaubensverkündigung.

Besonders Kinder entdecken die Krippenfiguren
und das segnende Christuskind mit staunenden Augen.
Oft erzählen Eltern oder Großeltern dazu
die Geschichte, die gerade dargestellt wird.
So wird der Glaube von einer Generation
an die nächste weitergegeben.

Die Jahreskrippe macht biblische Geschichten sichtbar.
Sie lädt zum Schauen, Fragen und Erzählen ein.
So wird sie zu einem besonderen Ort der Verkündigung
und lässt die Geschichte Jesu im Kirchenjahr
immer wieder neu lebendig werden.

700 Jahre St. Vitus Burglengenfeld

Kreuzweg



12. Kreuzwegstation:
Jesus stirbt am Kreuz
(Foto: Bernhard Paul)

Leid und Tod gehören zum menschlichen Leben.
Auch Ungerechtigkeit und Hass begegnen den Menschen.
Ihnen stehen Liebe, Freude und Hoffnung gegenüber.

Im Kreuz Jesu begegnen Christen einem Gott,
der selbst Leid und Tod erfahren hat.
Das Kreuz erzählt von seinem Weg durch das Leiden
und von der Hoffnung auf die Auferstehung.

Deshalb finden sich Kreuzwegdarstellungen
in vielen katholischen Kirchen.
Die Bilder laden dazu ein, den Leidensweg Jesu
im Gebet Schritt für Schritt nachzugehen.
Sie erinnern daran: Gott lässt den Menschen
auch in den dunkelsten Stunden nicht allein.

Der Kreuzweg der Vituskirche umfasst 14 Stationen
und stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.
Die einzelnen Stationen führen von der Verurteilung Jesu
bis zu seinem Tod am Kreuz und der Grablegung.

Die Tradition des Kreuzwegs geht auf die Verehrung
der Leidensstätten Jesu in Jerusalem zurück.
Franziskaner förderten diese Form des Gebetes
und verbreiteten sie im Laufe der Jahrhunderte
auch in Europa.

In der Fastenzeit wird in St. Vitus
jeden Freitag der Kreuzweg gebetet.
Die 14 Stationen verbinden dabei
das Leiden Jesu mit den Erfahrungen
leidender Menschen heute.

700 Jahre St. Vitus Burglengenfeld



Marienaltar
(Foto: Bernhard Paul)

Darstellung von Heiligen

Die katholische Kirche betont die Gemeinschaft der Heiligen.
Ihr Leben zeigt, wie unterschiedlich Menschen
den christlichen Glauben leben können.
Aufgrund ihres Glaubenszeugnisses werden sie verehrt
und als Fürsprecher bei Gott angerufen.

Die Heiligen gehören zum bereits vollendeten Teil der Kirche.
Nach christlichem Glauben leben sie bei Gott.
Ihre Vollendung ist ein Zeichen der Hoffnung,
die alle Christinnen und Christen teilen.



Eine besondere Stellung unter den Heiligen
nimmt die Gottesmutter Maria ein.
Ihr ist der rechte Seitenaltar gewidmet.
Er stand bis 1964 in der Kirche von Pottenstetten.
Hier entzünden Gläubige Kerzen und beten.
Sie bitten Maria um ihre Fürsprache bei Gott.
Auch der Ort des Totengedenkens befindet sich hier.

Den Hochaltar flankieren die Apostelfürsten
Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit dem Schwert.
Ihre Attribute erinnern an ihr Leben und Martyrium.
Sie stehen für den Ursprung und die Ausbreitung
der Kirche Jesu Christi.

An der rechten Seite des Chores findet sich der Stadtpatron
der hl. Georg, der mit einem Drachen dargestellt wird.
Links daneben ist der hl. Vitus zu sehen, der Patron dieser Kirche.

Das Deckengemälde der Kuppel von 1954 erzählt seine Legende.
Im Zentrum der Kuppel erscheint Christus als Weltenherrscher.
Um ihn herum entfaltet sich die Geschichte des heiligen Vitus.
So wird sichtbar: Das Martyrium führt für den Glaubenden
nicht in den Tod, sondern in die Vollendung bei Gott.

Alle Christen sind zur Heiligkeit berufen:
„Denn Gott hat uns nicht dazu berufen,
unrein zu leben, sondern heilig zu sein.“
1Thess 4, 7





DEN BLICK NACH OBEN RICHTEN

Vier Tugenden - Eine Haltung zum Leben



Das Deckengemälde im Chorneubau (Foto: Bernhard Paul)

Wer im östlichen Teil (Chorneubau) der Kirche St. Vitus den Blick nach oben richtet, begegnet an den oberen Enden der vier Doppelsäulen vier allegorischen Darstellungen: **Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigung und Klugheit.**
Gemalt wurden sie in den 50er Jahren von **Sigmund Spitzner** und **Walter Scheidemandel aus Parsberg**.
Diese vier Figuren stehen für die sogenannten **Kardinaltugenden**. Sie gehören zu einer langen europäischen Denk- und Glaubenstradition. Schon in der Antike wurden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maßhalten als grundlegende menschliche Haltungen beschrieben. In der christlichen Tradition wurden sie aufgenommen und weitergedeutet.

Vier Haltungen – vier Fragen

IUSTITIA – GERECHTIGKEIT
Was ist fair?
Gerechtigkeit bedeutet, jedem Menschen das Seine zukommen zu lassen und andere nicht willkürlich zu behandeln.

Sie fragt nach dem Verhältnis zu anderen: Wie gehe ich mit Menschen um? Was ist gerecht?

Die GERECHTIGKEIT trägt eine Waage, die für Abwägen und Ausgleich steht. Die verbundenen Augen stehen für die Unparteilichkeit.

FORTITUDO – TAPFERKEIT
Wofür lohnt es sich einzustehen?
Tapferkeit bedeutet nicht, keine Angst zu haben. Sie bezeichnet die Fähigkeit, trotz Angst, Schwierigkeiten oder Widerständen am Guten festzuhalten.

Sie fragt: Wo brauche ich Mut?
Wann darf ich nicht einfach wegsehen?

Die TAPFERKEIT trägt Schwert und Schild. Die Attribute verweisen auf Wehrhaftigkeit und die Bereitschaft, sich Herausforderungen entgegenzustellen.

TEMPERANTIA – MÄSSIGUNG
Was ist genug?
Mäßigung bedeutet, Wünsche und Bedürfnisse nicht maßlos werden zu lassen.
Sie fragt: Was tut mir gut? Wo brauche ich Grenzen?
Wann wird aus „mehr“ zu viel?
Die MÄSSIGUNG wird in St. Vitus mit einem mehrsträhnigen Riemen-/Geißelmotiv dargestellt. Die genaue Bedeutung kann nicht eindeutig geklärt werden. Eine Interpretation im Zusammenhang mit Selbstbeherrschung scheint plausibel.

PRUDENTIA – KLUGHEIT
Was ist jetzt richtig zu tun?
Klugheit bedeutet, eine Situation aufmerksam wahrzunehmen, abzuwägen und dann verantwortlich zu handeln. Sie ist nicht bloß „schlau sein“.

Sie fragt:
Was ist in dieser Situation wirklich gut und richtig?

Die KLUGHEIT wird von Eule, Schlange und Spiegel begleitet. Diese Eigenschaften lassen sich traditionell mit Erkenntnis, Umsicht und Selbsterkenntnis/Selbstreflexion verbinden.

Warum Kardinaltugenden?
Das Wort Kardinal kommt vom lateinischen cardo – „Türangel“ oder „Angelpunkt“.

Der katholische Katechismus bezeichnet Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung als die vier Kardinaltugenden.

Das Bild der Türangel macht deutlich: die Kardinaltugenden gelten als Angelpunkte des moralischen Lebens.

Sie sind dabei keine einzelnen Regeln. Vielmehr geht es um die Frage: Welche Haltung hilft mir, das Gute zu erkennen und zu tun?

Sind es nicht sieben Tugenden?
Neben den vier Kardinaltugenden kennt die christliche Tradition drei theologische Tugenden:
GLAUBE – HOFFNUNG – LIEBE

Zusammen ergeben sich:
4 Kardinaltugenden + 3 theologische Tugenden =
7 Tugenden

Die drei theologischen Tugenden unterscheiden sich von den vier Kardinaltugenden: Sie beziehen sich unmittelbar auf Gott.

Auch der **Apostel Paulus** fasst diese drei in seinem berühmten Satz zusammen: *„Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“* 1 Kor 13, 13

Nach unserem christlichen Verständnis verbinden sich die vier Kardinaltugenden mit den drei theologischen Tugenden – und daraus ergiebt sich die Frage nach dem guten menschlichen Handeln mit der Beziehung zu Gott.

Tugenden

Eine bemerkenswert frühe Stimme dafür ist **Polykarp von Smyrna**. In einer Schrift im 2. Jahrhundert verbindet er in Referenz auf den Apostel Paulus **Glaube, Hoffnung und Liebe** unmittelbar mit der **Gerechtigkeit**:
„...in dem euch geschenkten Glauben..., wobei die Hoffnung nachfolgt, während die Liebe zu Gott, zu Christus und zum Nächsten vorausgeht. Denn wer in diesen (Tugenden) wandelt, der hat das Gebot der Gerechtigkeit erfüllt; wer nämlich die Liebe hat, der ist weit entfernt von jeder Sünde...“
Polykarp von Smyrna, Brief an die Philipper, 3. Kap

Tugenden und ihr Gegenbild
Tugenden werden besonders verständlich, wenn man auch ihre Gegensätze betrachtet.

Tugend	**Gegenbild**
Gerechtigkeit	Ungerechtigkeit, Willkür
Tapferkeit	Feigheit, Mutlosigkeit
Mäßigung	Maßlosigkeit, Unmäßigkeit
Klugheit	Unbedachtsamkeit, Unbesonnenheit

Dabei geht es nicht darum, Menschen in „gut“ und „schlecht“ einzuteilen.

Vielmehr zeigen die Gegenbilder, **zwischen welchen Möglichkeiten menschliches Handeln steht.**

Tugenden und die 10 Gebote
Auch die Zehn Gebote geben Orientierung für das menschliche Handeln. Sie formulieren grundlegende Verpflichtungen gegenüber Gott und den Mitmenschen.
Tugenden funktionieren etwas anders.
Die **Gebote** fragen eher: **Was soll ich tun – oder lassen?**
Die **Tugenden** fragen: **Welche Haltung hilft mir, das Gute zu tun?**

Von der Antike bis heute
Die vier Tugenden sind älter als das Christentum.

Bereits beim griechischen Philosophen Platon finden sich Klugheit bzw. Weisheit, Tapferkeit, Mäßigung und Gerechtigkeit als grundlegende Tugenden.

Die christliche Tradition übernahm diese Vorstellung und verband sie mit dem eigenen Verständnis von Mensch, Gott und gutem Handeln.

Später wurde sie besonders durch Theologen wie **Thomas von Aquin** systematisch ausgearbeitet. Für Thomas von Aquin war klar: „Tugend“ meint nicht die Bravheit oder Ordentlichkeit der Handlung eines Menschen, sondern eine eingeübte Fähigkeit, seine menschlichen Möglichkeiten gut und verantwortlich zu verwirklichen.

Damit wird deutlich: Die Tugenden sind kein starres Regelwerk. Sie beschreiben **Prinzipien** für ein grundsätzlicheres Ziel: **den eigenverantwortlich handelnden Menschen.**

Was hat das mit mir zu tun?
Eine mittelalterliche oder neuzeitliche Tugendlehre kann zunächst weit entfernt wirken.

Doch die Fragen sind zeitlos und immer gegenwärtig:
Was ist gerecht?
Wann brauche ich Mut?
Was ist genug?
Wie treffe ich eine gute Entscheidung?

Und vielleicht noch eine persönlichere Frage:
Welche Haltung möchte ich heute einüben – gegenüber mir selbst, gegenüber anderen Menschen und gegenüber Gott?

Der Philosoph Immanuel Kant formuliert als Vertreter der Aufklärung den Anspruch an unser Handeln mit dem „kategorischen Imperativ“: *„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde“*. Auch Jesus lädt uns ein - in einer mehr subjektiven Ansprache - unser Handeln zu überdenken: *„Alles , was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen“* (Mt 7, 12 a).

Die vier Figuren an den Doppelsäulen geben darauf keine fertigen Antworten. Sie fordern uns dazu auf, selbst darüber nachzudenken.

Wie möchte ich leben?



IUSTITIA - GERECHTIGKEIT
(Foto: Bernhard Paul)



FORTITUDO - TAPFERKEIT
(Foto: Bernhard Paul)



TEMPERANTIA – MÄSSIGUNG
(Foto: Bernhard Paul)



PRUDENTIA – KLUGHEIT
(Foto: Bernhard Paul)

Glocken



Große Sturmglocke
(Foto: Benedikt Göhr)



Detail der fünfzeiligen Inschrift auf der Sturmglocke
(Foto: Benedikt Göhr)



Marienglocken mit Relief der Schutzmantelmadonna und Schlägel
(Foto: Benedikt Göhr)

Im Jahr 1537 stiftete Herzog Philipp der Vituskirche drei Glocken.
Doch der damalige Kirchturm war zu schwach,
um das Gewicht der Glocken zu tragen.
Deshalb entstand am Südhang des Burgbergs
ein hölzernes Glockenhaus.

Erst 1891 erhielt St. Vitus den heutigen Kirchturm.
Er ist 46 Meter hoch und besitzt eine
neuromanisch gestaltete Fassade.
Nun fanden die Glocken ihren Platz im Turm.

Heute besteht das Geläut aus fünf Glocken.
Drei stammen aus der Stiftung von 1537.
Sie werden „Pfalzgrafenglocken“ genannt.
Zwei weitere Glocken goss Rudolf Perner in Passau
nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die drei historischen Glocken schuf Sebold Hirder.
Er war Glockengießer und Büchsenmeister
im Dienst der Pfalz-Neuburger Herzöge.
Neben Glocken fertigte er auch Kanonen,
Feldgeschütze und Bronzeplastiken.
Hirder starb 1563 und wurde in Nürnberg bestattet.
Die Sturmglocke von St. Vitus gilt vermutlich
als seine größte noch erhaltene Glocke.

Alle drei Pfalzgrafenglocken sind schlicht gestaltet.
Sie tragen Inschriften und das pfalzgräfliche Wappen.
Die Sturmglocke besitzt eine fünfzeilige Inschrift.

Auf den Glocken finden sich folgende Inschriften:

Sterbeglocke
FIRCHT GOT VND SEI BOL BEDACHT VND PEDENCK DAS END SEBOLT HIRDER ZV NEVPVRG GOS MICH 1 5 3 7

Alle-Heiligen-Glocke
GOT SEI VNS GNEDIG VNT SEGNE VNS ER LAS VNS SEIN ANDLICZ LEVCHTEN DAS BIR AVF ERDEN ERKENEN SEINEN WEG SEBOLT HIRDER GOS MI 1 5 3 7

Sturmglocke
GOT ALLEIN DIE ER IN DER HEHE VND VNS MENSCHEN AVF ERDRICH SEIN GETLICHER FRID DARVMB DAS DER EBIG GOTSEININEN AINIGEN SVN IESVM IN DIE BELT GESANDT BELLHER DVRCH DEN HEILIGEN GEIST VND DAS BORT EMPFANGEN FLEISCH VND MENSCH WORDEN AVS MARIA DER IUNGKFRAVEN GEBOREN DEN AVCH SEIN HIMMLISCHER VATTER AN DAS CREVCZ BIS IN TOD FVR VNS GEBEN ABGESTIEGEN ZV DEN HELLEN DIE ALTVATER ERLEST AM DRITTEN TAG AVFERSTANDEN VON DEN TODTEN AVFGEFAHRN IN DIE HIMEL SICZT ZVR GERECHTN GOTTES VATTERS IN WELLICHES NAMEN AVCH GOTT DER HIMLISCH VATTER DEN HEILIGEN GEIST VNS ZV TROST VND STERCKHVNG DES GLAVBENS GESANDT ALLES AVS DER WVNDERBARLICHEN VNAVSSPRELICHEN LIEBE BILLEN DIE SEIN GETLICHE MAIESTADT ZV VNS SINDIGEN MENSCHEN GEHABT VND VNS DVRCH SEIN HEILIGS PITTERS LEIDEN VND STERBEN SEINES AINGEBOREN SONS VON DEM EWIGEN TOD ERLEDIGT HAT SAGEN WIR SAMT ALLEN HEILIGEN VND AVSERWELLTEN GRISTGLAVBIGEN GOT ALLE GLORIEOBEEI VND DANNGKH INEBIGKAIT AMEN LAVDATE DOMINVM IN CIMBALIS WENESONANTIBVS LAVDATE DOMINVM IN CIMBALIS IVBILATIONIS OMNIS SPIRTVS LAVDET DOMINVM GOT ERBARM DICH VNSER SEBOLT HIRDER ZV NEVBVRG GOS MICH

Zukunft oder Vergangenheit - Glockenturm



Das Fundament des hölzernen
Glockenhauses ist heute noch erkennbar.
(Foto: Gerhard Schneeberger)

Seit 2021 schweigen die Glocken der Vituskirche.
Erhebliche bauliche Schäden am Kirchturm von 1891
machen ein Läuten der Glocken unmöglich.
Die notwendige Sanierung der Turmanlage
würde Kosten in Millionenhöhe verursachen.

Deshalb wird über eine andere Lösung nachgedacht.
Die historischen Glocken könnten an ihren
früheren Standort zurückkehren.

Am Südhang des Burgbergs stand einst
ein hölzernes Glockenhaus.
Dort könnte ein neuer Glockenstuhl entstehen,
der die Glocken wieder zum Klingen bringt.

So würde eine jahrhundertealte Tradition
an ihrem ursprünglichen Standort wieder lebendig.

Bezeichnung	Schlagton	Gewicht	Durchmesser	Gussjahr	Gießer und Gussort
Sturmglocke	h0	4.550 kg	175 cm	1537	Sebold Hirder, Neuburg/Donau
Allerheiligenglocke	dis1	1.750 kg	135 cm	1537	Sebold Hirder, Neuburg/Donau
Marienglocke	fis	1 770 kg	112 cm	1956	Rudolf Perner, Passau
Josefsglocke	gis	1 560 kg	99 cm	1956	Rudolf Perner, Passau
Sterbeglocke	ais	1 450 kg	88 cm	1537	Sebold Hirder, Neuburg/Donau



KI-Rekonstruktion des alten und vielleicht zukünftigen Glockenturms am Südhang des Burgbergs (Gerhard Schneeberger)



Glocke im Gebälk des Glockenturms
(Foto: Benedikt Göhr)

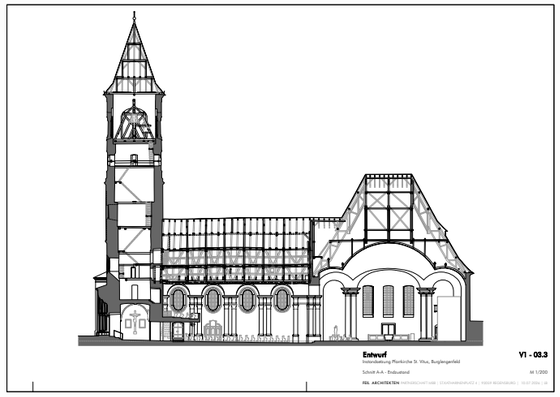
Klamme Kassen und großer Sanierungsbedarf

Visionen für die Zukunft der Vituskirche
In den vergangenen Monaten wurde die Bausubstanz der Vituskirche umfassend untersucht. Anfang 2027 sollen Kostenberechnungen für verschiedene Sanierungsvarianten vorliegen.
Die Herausforderung ist groß: Sinkende Katholikenzahlen und stagnierende Kirchensteuereinnahmen treffen auf enorme Sanierungs- und Unterhaltskosten. Deshalb entwickelte Dekan Michael Hirmer bereits 2024 ein pastorales Konzept für die gesamte Infrastruktur der Stadtkirche Burglengenfeld.
Demnach soll das Pastoralzentrum St. Josef mit Pfarrkirche und Pfarrheim weiterhin den Schwerpunkt der klassischen Seelsorge bilden: von der Sakramentenvorbereitung über die Kinder-, Jugend- und Seniorenpastoral bis hin zur Verbandsarbeit und zu gesellschaftlichen Veranstaltungen. Der Vituskirche hingegen kommt eine neue, besondere Aufgabe zu: Mitten in der Altstadt soll sie zu einem offenen Ort der Gottesbegegnung werden. Neue, zeitgemäße Formate sollen gerade auch Menschen ansprechen, die der Kirche und dem christlichen Glauben fernstehen. So könnte St. Vitus eine Brücke zwischen Kirche und säkularer Gesellschaft schlagen.
Auf Grundlage dieser pastoralen Überlegungen entwickelte der Regensburger Architekt Michael Feil verschiedene bauliche Visionen.

Vision 1a – Vollständige Sanierung
Die gesamte Vituskirche wird generalsaniert und bleibt als Gotteshaus erhalten. Allerdings dürften sowohl die Sanierungskosten als auch der langfristige Bauunterhalt die finanziellen Möglichkeiten übersteigen.

Vision 1b – Reiner Substanzerhalt
Es werden lediglich die denkmalrechtlich notwendigen Maßnahmen durchgeführt, um den Bestand des Gebäudes zu sichern. Eine weitere Nutzung als Gotteshaus wäre fraglich.

Vision 2 – Gotteshaus im barocken Langhaus
Die Kirche wird zwischen barockem Langhaus und moderner Rotunde baulich getrennt. Das Langhaus bleibt Gotteshaus, während die Rotunde verkauft und einer weltlichen Nutzung zugeführt wird. Dadurch sollen Sanierungs- und Unterhaltskosten reduziert werden.

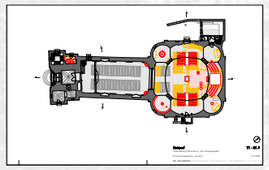


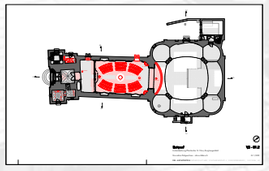
Vision 3 – Gotteshaus in der modernen Rotunde
Auch hier erfolgt eine bauliche Trennung. Die Rotunde bleibt Gottesdienstraum, während das barocke Langhaus verkauft und künftig weltlich genutzt wird.

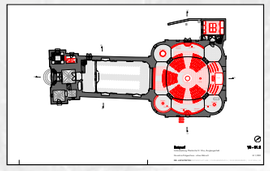
Vision 4 – Kirchenraum und Garten
Die Rotunde wird zurückgebaut und an ihrer Stelle ein Garten angelegt. Ein großzügig verglaster Altarraum schließt das barocke Langhaus zum Garten hin ab. Gottesdienste werden mit Blick auf ein großes Kreuz im Freien gefeiert. Der Garten bietet Raum für Gebet und Stille, aber auch für Konzerte, Begegnungen und Pfarrfeste. Zugleich wird die langfristige Baulast deutlich reduziert.

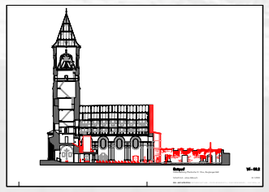
Wie geht es weiter?
Welche Vision Wirklichkeit wird, soll im Laufe des Jahres 2027 entschieden werden. Grundlage sind die Kostenberechnungen sowie die Beratungen zwischen der Katholischen Kirchenstiftung St. Vitus, dem Bistum Regensburg und den zuständigen staatlichen Stellen. Ein Baubeginn wäre frühestens 2028 denkbar.

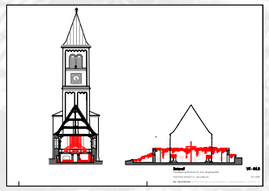
Das Ziel aller Überlegungen bleibt dasselbe: Die Vituskirche soll auch künftig ein Ort sein, an dem Menschen Gott begegnen können – mitten in Burglengenfeld und mitten im Leben.

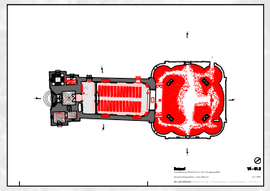

Version 1 - Vollständige Sanierung


Version 2 - Verkauf bei Nutzung alte Kirche


Version 3 - Verkauf bei Nutzung neue Kirche


Version 4 - Verringerung Baulast





Unterstützer

Mitarbeiter und Helfer
Dr. Thomas Barth
Dr. Margit Berwing-Wittl
Michael Chwatal
Markus Heider
Michael Hirmer
Sabrina Hirschberger
Dr. Sebastian Karnatz
Martin Müller
Dr. Bernhard Paul
Gerhard Schneeberger
Astrid und Alexander Themel
und alle Ordnerdienste

Archive und Museen
Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, BAVARIKON
Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg
Historisches Museum Regensburg
Meister Eckart-Forschungsstelle, Universität Erfurt
Oberpfälzer Volkskundemuseum Burglengenfeld
Stadtarchiv Burglengenfeld

Unterstützer
Stadtkirche Burglengenfeld mit der Kirchenstiftung St. Vitus
Katholische Erwachsenenbildung Schwandorf
Landrat Thomas Ebeling für den Landkreis Schwandorf
Bürgermeister Martin Antretter für die Stadt und den Bauhof Burglengenfeld
Benedikt Göhr und Dominik Hitzek vom R1 Werbestudio Burglengenfeld

Danksagung
Allen Helfern, Sponsoren, Unterstützern und Autoren,
die sich mit vielen kreativen und konstruktiven Ideen
sowie Spenden an der Verwirklichung der Festlichkeiten
zum 700. Kirchenjubiläum beteiligt haben,
sei an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott gesagt.

Dekan Michael Hirmer
Pfarrer der Stadtkirche Burglengenfeld

MITTEN IM LEBEN · GEMEINSAM GLAUBEN

STADTKIRCHE
BURGLENGENFELD

Festprogramm
700 Jahre
Vituskirche

Ausstellung
Kunst - Geschichte - Glaube - Spiritualität
08. bis 29. November
täglich 09.00 - 12.00 Uhr & 14.00 - 17.00 Uhr

Festgottesdienst
mit Bischof Rudolf Voderholzer
08. November, 10.00 Uhr

Historische Kirchenführungen
von und mit Gerhard Schneeberger
15. und 22. November, 18.00 Uhr
Treffpunkt: St. Veitplatz

Zwölf Uhr mittags
durchatmen - auftanken - zur Ruhe kommen
09. bis 28. November
täglich 12.00 - 12.20 Uhr

